©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Trennung in der speziellen Systematik schon zweckmäßig wäre, so ist es wohl auch zweckmäßig, unter den Absätzen von Lösungen (usw.) der „magmatischen Abfolge" vorläufig weiterhin all das zusammenzufassen, was meist ununterscheidbar auf Abspaltungen primärer, palingener oder migmatischer Magmen oder vielleicht überhaupt auf sekundär mobilisierte Lösungen mit sekundärer Stoffbeladung zurückgeht. Hier wie dort wird die Frage der Entstehung noch auf längere Sicht in den Einzeluntersuchungen zu erörtern sein. In diesem Sinne sei der Begriff der „Magmatischen Abfolge" wesentlich weiter gefaßt, indem dann Lagerstätten, die in erwiesenem Zusammenhang mit den Stoffwanderungen einer Gesteinsmetamorphose in ihrer Umgebung, aber als Lagerstätten erstmalig durch Neuabsatz aus ascendenten Lösungen (usw.) entstanden sind, in der „Magmatischen Abfolge" bewußt inbegriffen seien.

Der Unterschied solcher Lagerstätten gegenüber den Lagerstätten einer „normalen" Hydrothermalentstehung läßt sich voraussichtlich besser überblicken, wenn man dabei eine sinngemäße Anwendung des Mineralfazies-Begriffes auch für Hydrothermalparagenesen, bzw. auf diesem Wege eine gewisse Ergänzung des Temperaturschemas durch stärkere Berücksichtigung des Druckfaktors versucht. Nichterreichen von Gleichgewichten, Phasengliederung der Prozesse usw. werden dabei gewiß Schwierigkeiten bereiten; vermutlich wird sich aber zeigen, daß Paragenesen der „epizonalen" Gesteinsmetamorphose öfter über diese selbst hinaus als lokale Bildungen in die Metasomatose an Lagerstätten hineinreichen.

Gustav Götzinger, Das Kohlengebiet von „Neu-Wildshut".

Im Alpenvorland, nahe der oberösterreichisch-salzburgisch-bayerischen Grenze, unmittelbar östlich von der Salzach, befindet sich das durch meine langjährigen geologischen Forschungen erst entdeckte und durch die von mir veranlaßten Bohrungen der Jahre 1920—1923 als kohlenfündig erkannte Kohlengebiet von „Neu-Wildshut", das vor allem den Raum nördlich, nordöstlich und östlich von Wildshut einnimmt (Abb. S. 39).

Es bildet die nördliche und östliche Fortsetzung des alten Kohlenbergbaugebietes von Wildshut, wo in der Salzachau und unmittelbar östlich am Abfall des Rideaus des Niederfeldes mit Unterbrechungen bereits seit 1775 gearbeitet wurde. Zuletzt allerdings ging der Bergbau in einem engbegrenzten Grubenfeld nur mehr auf Überresten der alten Baue um.

Dagegen ist das weit ausgedehnte Kohlengebiet von „Neu-Wildshut" unverritzt, denn es war bis zu den 20er Jahren noch ganz unbekannt und erst durch einige Bohrungen seit 1920 ist es einigermaßen aufgeschlossen worden.

Schon die Bohrungen von Hollersbach, Vordergröben und Stockham waren durchaus fündig. Flözmächtigkeit und Flöztiefe waren die folgenden (vgl. die Kohlenprofile S. 40/41):

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Bohrung Stockham (SH. 428 m) ergab ein aus drei Flötzen bestehendes, durch zwei schwache tonige Zwischenmittel getrenntes Hauptflöz von 5·7 m Gesamtmächtigkeit, und zwar

Flöz 1	Teufe 74·3 — 75·5 m,	Mächtigkeit 1·2 m
Flöz 2	Teufe 75·6 — 77·9 m,	Mächtigkeit 2·3 m
Flöz 3	Teufe 78·2 — 80·4 m,	Mächtigkeit 2·2 m.

In 92 m Tiefe größere Kohlentrümer im Sand, wahrscheinlich Überreste eines noch tieferen Flözes, welches der unteren Gruppe (vgl. Hollersbach) entspricht. Leider wurde die Bohrung nicht mehr vertieft.

Bohrung Hollersbach (SH. 422 m):

Flözgruppe I

Flöz 1	Teufe 70·0 — 70·8 m,	Mächtigkeit 0·8 m
Flöz 2	Teufe 75·0 — 77·2 m,	Mächtigkeit 2·2 m

Flözgruppe II

Flöz 3	Teufe 90·0 — 92·5 m,	Mächtigkeit 2·5 m
Flöz 4	Teufe 96·2 — 97·0 m,	Mächtigkeit 0·8 m

Es sind also zwei Hauptflöze von 6·3 m Gesamtmächtigkeit, getrennt durch Tone in einem Abstand von 13 m vorhanden. Die obere Flözgruppe entspricht wohl dem alten Wildshuter Flöz.

Bohrung Vordergröben (SH. 394 m) erschloß ein Flöz in der Teufe von 58·5—62 m, also Mächtigkeit 3·5 m.

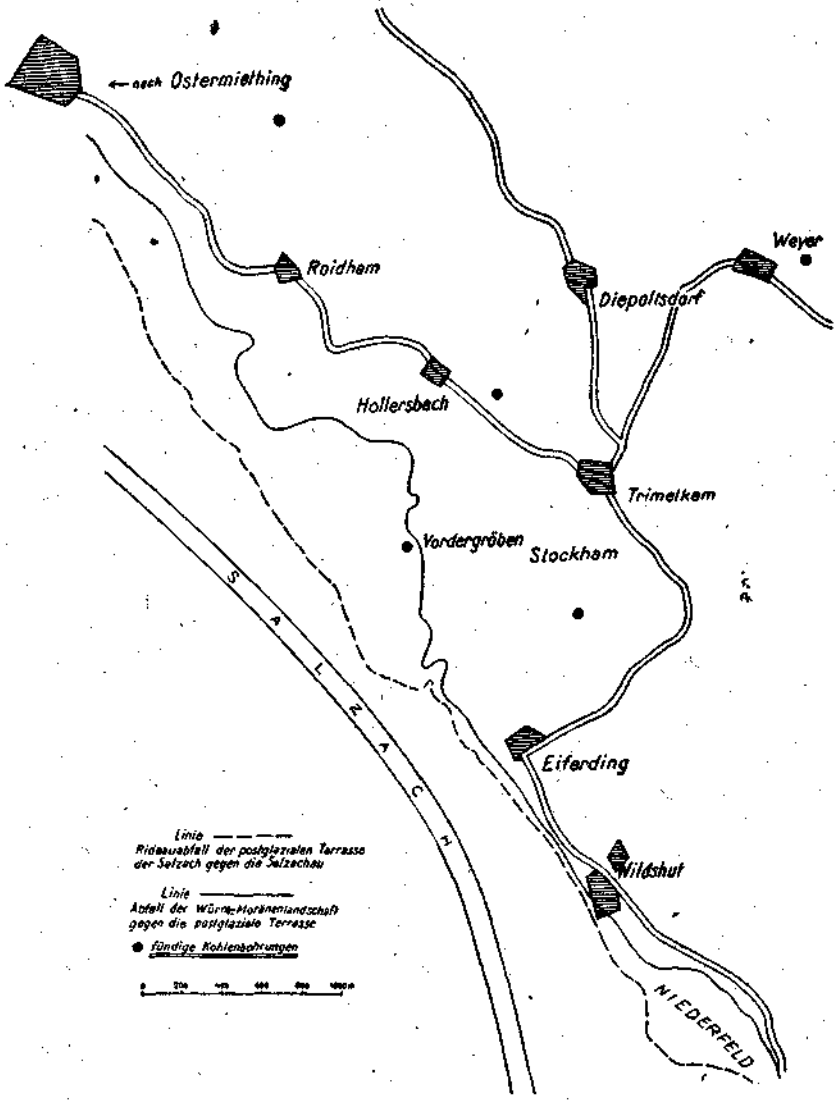
Die Kohlenmächtigkeiten sind also recht bedeutend und übersteigen die im Wildshut—Trauntaler Revier beobachteten zuweilen wesentlich. Das Liegende der Kohle bilden weiße und rötliche, angeblich feuerfeste Tone von einigen Metern Mächtigkeit ganz ähnlich wie im Trauntaler Gebiet (Hausruck). Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß unter den bisher bekannten Flözen noch Kohle auftritt, denn bei den Bohrungen wurde noch nirgends das kohlenlose Mittelmiozän angefahren.

Zwischen den drei angegebenen Punkten streichen die Flöze fast horizontal durch, was außerordentlich günstig für einen etwa später in Aussicht genommenen Abbau ist. Von den beiden Hollersbacher Flözgruppen erscheint die obere in Stockham, die tiefere dürfte hier noch nicht erbohrt worden sein, während in Vordergröben das tiefere der Hollersbacher Flöze vorliegt. In der Kohlentafel sind demnach im allgemeinen beide Hauptflözgruppen zu erwarten.

Man konnte schon 1923 annehmen, daß das Kohlengebiet in Anbetracht der Mächtigkeit und horizontalen Ausdehnung der Flöze weiter nach Norden und Osten sich fortsetzt, denn selbst im Steinbachtal bei Ostermiething und im Bergbaugebiet von Radegund NW von Wildshut sind Ausläufer der Flöze vorhanden.

Daß sich die Kohle östlich und nördlich tatsächlich fortsetzt, wurde durch die beiden (gleichfalls von mir angesetzten) Bohrungen von Weyer und Ostermiething 1929 wieder unter Beweis gestellt.

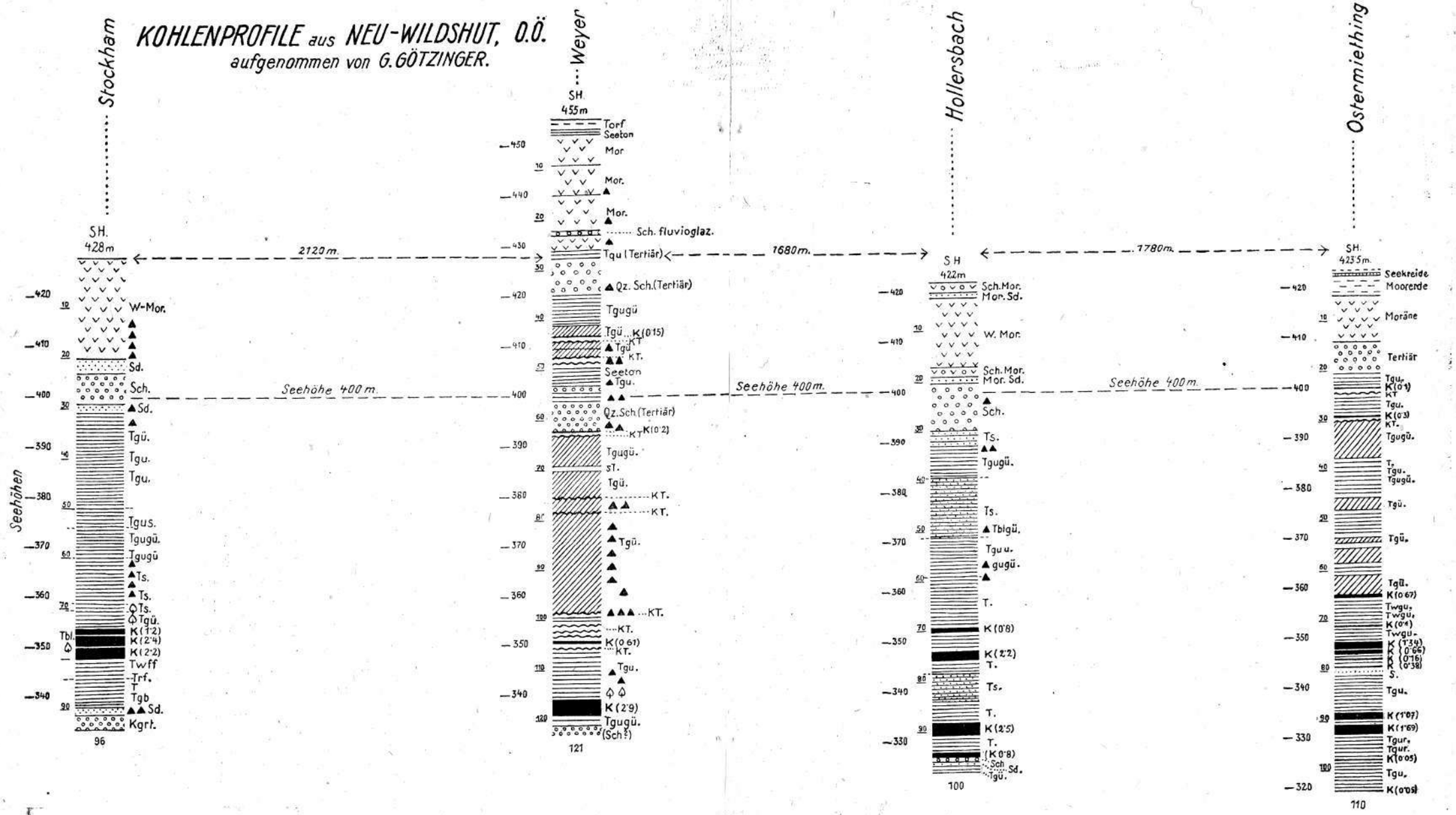
©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at



©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

KOHLENPROFILE aus NEU-WILDSHUT, O.Ö.

aufgenommen von G. GÖTZINGER.



©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Die Bohrung Weyer (SH. 455 m) stellte fest (amtlicher Befund durch Revierbergamt Wels):

Teufe	43·12 — 43·17 m	0·15 m Kohle
Teufe	62·46 — 62·66 m	0·20 m Kohle
Teufe	104·40 — 105·01 m	0·61 m Kohle
Teufe	116·32 — 119·22 m	2·90 m Kohle (Hauptflöz).

Die beiden erstgenannten schwachen Kohlenflöze sind neu und können als eigene weitere Flözgruppe bezeichnet werden. Die geringe Mächtigkeit des unteren Flözes davon (0·20 m) erklärt sich durch lokale Auswaschung, da hier tertiärer Quarzschotter festgestellt wurde. Außerhalb dieser Schotteraufschüttung dürfte also das Flöz mächtiger sein. Was die beiden folgenden Flöze anlangt, so zeigen sie in ihrer Anordnung Analogien mit Hollersbach; es ist also die obere und untere Hollersbacher Gruppe hier erwiesen.

Bohrung östlich Ostermiething (SH. 423·5 m): nach zwei schwächeren Flözen 0·1 und 0·3 bei 23 und 29 m und zwei Flözen 0·67 und 0·1 m zwischen 66 und 71 m Teufe wurde zwischen 75 und 76 und 80 m ein durch drei tonige Zwischenmittel geteiltes Flöz von

1·34 m
0·66 m
0·16 m
0·38 m
2·54 m Gesamtmächtigkeit,

also entsprechend der oberen Hollersbacher Gruppe und bei 90 bis 93 m Tiefe ein durch toniges Zwischenmittel geteiltes Doppelflöz von

1·07 m
1·69 m
2·76 m Gesamtmächtigkeit

angefahren. Es entspricht der unteren Hollersbacher Gruppe. Zwei Flözchen darunter (0·05 und 0·05) beweisen, daß das taube Miozän noch nicht erreicht wurde. Die in meiner Gutachtenprognose vom 30. Oktober 1929 gegebene Erreichung der Flöze ist also vollinhaltlich eingetroffen.

Im beigegebenen Profil (S. 40/41) ist die geologische Lage der neuen Flöze zur Darstellung gelangt. Es erhellt daraus die horizontale Lagerung der Kohlenflöze, was für den Abbau günstig ist. Auch die Überlagerungsverhältnisse sind günstig für die Abteufung eines Schachtes: unter 20—30 m mächtigen Moränen, Konglomeraten und Schottern folgen jungtertiäre Tone mit sehr wenig Sand, so daß mit größeren Schwimmsandeinbrüchen kaum zu rechnen ist.

Auch im Gebiete südöstlich von Wildshut ist ein Kohlenbecken vorhanden. Es setzt sich das Flöz aus dem alten Bergbau von Wildshut gegen SO fort, schlechter aufgeschlossene Ausbisse davon sind im Graben von Reith und an der Moosach vorhanden. Außerdem ist an der Moosach noch ein tieferes Flöz, das in einem 36 m tiefen Schacht vor einigen Jahrzehnten angefahren wurde, der aber wegen Ersäufung eingestellt wurde. Ob es sich bei diesen Flözen um zwei Gruppen nach Art der Hollersbacher Flözgruppen handelt, kann heute bei dem Mangel an Bohrungen noch nicht entschieden werden.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Für die nächste Zeit empfiehlt es sich, an den Abbau der Kohlentafel zu gehen, die schon durch die bisher fündigen Bohrungen Stockham, Hollersbach, Weyer, Ostermiething erwiesen ist, wo ungestörte Lagerung, große Kohlenmächtigkeit, günstige Beschaffenheit des Hangendgebirges, günstige Beschaffenheit der Zwischenmittel, günstige Momente für einen Schachtbau darbieten.

Zur Festsetzung der Postierung des Hauptschachtes im Gebiet wären allerdings noch Bohrungen erwünscht, um auch über die Lage des an der Grenze zwischen Moränen oder Schotter und Neogenton wohl vorhandenen Wassers genauere Kenntnis zu haben. Die Durchteufung der neogenen Tone bis zur Kohle würde einen relativ trockenen Bergbau ermöglichen.

Die Kohle des neuentdeckten Gebietes ist, was die Beschaffenheit anlangt, mit der Kohle des alten Wildshut identisch. Es ist eine lignitische Braunkohle, geologisch wohl von ähnlichem Alter wie die des Wolfsegg—Trauntaler Kohlengebietes, aber anerkanntermaßen von besserer Qualität. Analysen der Geologischen Reichsanstalt zeigen, daß der Kohlenstoffgehalt höher ist (bis 53% gegenüber 40% der Trauntaler) und daher ist auch der Kaloriengehalt größer (4000—5000 Kalorien); der Gehalt an H 4—6%, S 0·9%, Aschengehalt 15—17%.

Mengenermittlung. Legen wir der Einfachheit halber ein Dreieck durch die Punkte Eiferding—Weyer (Bohrung) und einen Punkt ca. 800 m westlich vom Bohrpunkt Ostermiething, so ergibt sich für dieses Dreieck eine Fläche von 5 Millionen m². Wenn wir — den ungünstigen Fall angenommen — davon sogar 2 Millionen m² als kohlenarm abziehen, verbleiben 3 Millionen m², deren durchschnittliche Kohlenführung mit 3 m Mächtigkeit wohl eher als zu gering angesetzt wird. Das ergibt 9 Millionen m³ Kohle, also rund 12 Millionen Tonnen.

Der Betrag ist natürlich zu erhöhen, wenn man den Raum nördlich und östlich außerhalb dieses Dreiecks noch heranzieht, da die Bohrpunkte Weyer und Ostermiething noch gute Kohlenführung hatten.

Ein Abbau der Kohle würde wohl dem Ausbau der schon seit langem projektierten, aber noch nicht zur Durchführung gelangten Weilhartbahn, der geplanten Verbindung zwischen Braunau, Wildshut und Oberndorf über das westliche Innviertel oder zumindest einer Bahnverbindung „Neu-Wildshut"—Oberndorf Impuls geben.

Anhangsweise sei noch auf das bei zwei Bohrungen konstatierte Vorkommen von Ölspuren nahe den Kohlenflözen hingewiesen, was auch der revierbergamtliche Befund bestätigte.

Nähere Literatur.

G. Götzinger, Studien in den Kohlengebieten des westlichen Oberösterreich, Jahrb. d. Geol. Bundesanstalt 1924.

G. Götzinger, Neue Kohlenvorkommen im westlichen Oberösterreich, Vortrag, gehalten bei der Versammlung des Internationalen Vereins der Bohringenieure Leoben. Zeitschr. d. Intern. Vereins der Bohringenieure und Bohrtechniker, 1924.

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

Anhang.

Profile der Bohrungen Weyer und Ostermiething (vgl. S. 40/41).

Profil der Bohrung Weyer (der Bauunternehmung Stern & Hafferl) 1929.

0 bis 1·86 m	brauner faseriger Torf (Verlandung eines früheren Seebeckens). Im Torf auch Geschiebe eines zentralalpinen Gesteines und eines weißen Quarzites sporadisch auftretend.
bis 2·16 m	grauer sandiger Feinton mit Hellglimmerführung; Seeton eines früheren Seebeckens.
bis 8·23 m	gelblicher bis grauer Moränenton, vorwiegend Grundmoräne, zum Teil etwas verfestigt, mit buntem Geschiebe: Kalk, Flysch, Zentralalpin; in den tieferen Lagen mehr sandig mit reichlicher Geschiebeführung. Bei 5·40 gekritzte Kalkgeschiebe, bei 6 m Geschiebe von Amphibolitschiefer.
bis 14·5 m	grauer Moränenton, etwas sandig mit Geschieben, vorwiegend kalk- und zentralalpinen Ursprungs; bei 9·40 gekritztes Kalkgeschiebe, ebenso bei 12·2 und 12·6; bei 11 m Block von Gosaukonglomerat; bei 13·9 gekritztes Amphibolitgeschiebe (zentralalpin); bei 14·5 in der sandigen Moräne grobe Geschiebe und Kohlenstückchen (von zerstörten Kohlenflözen).
bis 17·8 m	grauer feinsandiger Moränenton mit Geschieben (Grundmoräne); gekritztes Kalkgeschiebe bei 17·35.
bis 22·64 m	schwachsandiger grauer Moränenton mit einzelnen großen Geschieben und Blöcken (häufig Kalk); große Geschiebe und Blöcke besonders in den tieferen Lagen. Bei 20 m Kohlenstücke in der Moräne; bei 21 m, 21·6 und 22·8 noch gekritzte Geschiebe.
bis 23·0 m	grobe Quarzschotter im Bohrgut, hasel- bis walnußgroße Geschiebe, zwar ähnlich dem Tertiärschotter aussehend, sind aber noch Quartär, da darunter noch sichere Moräne folgt. Da bei 23 m auch noch gekritzte Kalkgeschiebe, Quarzitgeschiebe, handelt es sich wahrscheinlich um eine fluvioglaziale Moränenauswaschung.
bis 26·5 m	grauer Moränenton zum Teil sandig mit Geschieben. Bei 23·9 auch mit Kohlenstücken; bei 24 und 25 große Kalkgeschiebe in der Moräne; bei 25·2 Kalkgeschiebe; bei 25·5 nach Bohrjournal Ton mit Übergang in grünen Tegel, was für vom Eis aufgearbeiteten tertiären Tegel spricht; bei 26·0 noch gekritzte Geschiebe, also noch quartäre Moräne; bei 26·5 die letzten großen Geschiebe in der Moräne, Basis der Moräne.
bis 28·1 m	jungtertiärer grauer sandiger Ton, glimmerreich; durch sehr viel Hellglimmerführung „seifig" werdend zwischen 26·5 bis 27.
bis 34·7 m	jungtertiäre Quarzschotter: nur Quarz und Quarzit, dunkle Quarzite, gelegentlich Serizitschiefer. Schotter walnußgroß. Bemerkenswert zwischen den Schottern auch ein Kohlengerölle.
bis 41·6 m	grauer feinsandiger Ton, mit Übergang zum grünen Ton, zuletzt stark glimmerig.
bis 43·12 m	Tegel grün.
bis 43·27 m	Kohle (0·15).
bis 43·47 m	schwarzer Kohlentegel.
bis 45·67 m	sehr feiner grüner Tegel sandfrei, weiß gesprenkelt, mit Kohlenstücken.
bis 49·3 m	grüner und graugrüner Tegel, zum Teil gesprenkelt, mit Kalkknauern mit starkem Übergang in Kohlentegel und reich an Kohlenstücken (Zerstörung eines Flözes in der Nachbarschaft?) (bei 48·2 bis 49·9 blaugrauer Ton mit großen Lignitstücken).

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

bis 50 m	blaugrauer Ton fein, sandfrei, „speckig" mit feinem Glimmer, wahrscheinlich Seeton.
bis 53·40 m	stark sandiger grauer Ton, bei 52 mit Kohlenstücken.
bis 53·55 m	Quarzschotter, Geschiebegrößen nur nuß- bis eigroß.
bis 56·2 m	grausandiger Ton, bei 55 mit größeren Kohlenstücken, bei 56 mit größeren Geschieben von Quarz (Nachfall von 53, 55).
bis 62·46 m	Quarzschotter (vorherrschend Quarz, etwas kristalline Gesteine, Gneis, kein Kalk); bei 60·7 mit Kohlenstücken, bis 61·9 mit Kohlenstücken.
bis 62·66 m	Kohle (0·2 m) mit etwas blauem schwachsandigem Ton, der wahrscheinlich in das Liegende der Kohle zu setzen ist. Das Hangende der Kohle sind die erwähnten Quarzschotter; es wurde also die obere Partie des Kohlenflözes, das mächtiger gewesen sein mußte, zerstört durch den die Quarzschotter aufschüttenden Fluß, daher im Quarzschotter reichlich Kohlenstücke.
bis 63·31 m	Tegel grünbraun bis graugrün, mit Übergang in Kohlentegel, hart, streifig.
bis 69·5 m	Tegel graugrün gesprenkelt, mit etwas Kalkknauern. Bei 64 Spur eines weißen, feuerfesten? Tones.
bis 70 m	feinsandiger Ton.
bis 75·3 m	grüner Ton.
bis 75·5 m	Kohlentegel (schwaches Flöz in der Nachbarschaft?).
bis 78·0 m	grüner Tegel mit vielen Kohlenstücken.
bis 78·3 m	Kohlentegel (schwaches Flöz in der Nachbarschaft?).
bis 90·0 m	grüner Tegel mit Kohlensplittern.
bis 93·5 m	grüner Tegel geschichtet, sehr hart, mit Kohlenstücken.
bis 98·0 m	grüner Tegel hart.
bis 99·5 m	grüner Tegel mit Übergang in Kohlentegel (90% Kohlenbeimengung) (schwaches Flöz in der Nachbarschaft?).
bis 104·38 m	Kohlentegel; bei 102 mit 75% Kohlenbeimengung.
bis 104·40 m	(0·02) Kalkgraupenplatte (mit der Krone durchbohrt), in kieseliger Grundmasse steckende Kalkgraupen.
bis 105·01 m	Kohle (0·61), braun, lignitisch, Oberflöz, Mächtigkeit 0·61 laut amtlicher Fundesfeststellung durch das Revierbergamt Wels.
bis 105·05 m	dunkelgrauer sehr feiner Kohlentegel.
bis 107·56 m	grauer Ton.
bis 113·12 m	grauer Tegel etwas sandig mit Hellglimmer und Kohlensplittern.
bis 114·12 m	grauer Tegel mit vielen Blattresten und Halmen.
bis 116·32 m	blauer Tegel sehr fein mit Blattresten, Hangendschichte des Unterflözes.
bis 119·22 m	Kohle (2·90), Hauptflöz, Mächtigkeitsermittlung durch das Revierbergamt Wels.
bis 121·08 m	sandiger graugrüner Tegel. darunter Quarzschotter; Bohrung eingestellt (21. Okt. 1929).

Profil der Bohrung Ostermiething (der Bauunternehmung Stern & Hafferl) 1930.

0 bis 0·3 m	Moorerde mit Kalktuff und Süßwasserschnecken.
bis 0·6 m	hellgraue Seekreide.
bis 1·7 m	Moorerde.
bis 5·0 m	Moorerde, etwas lehmig verunreinigt.
bis 6·0 m	feiner Moränensand.
bis 8·0 m	Moräne.
bis 12·0 m	Moränenschotter (auch mit Quarzgeröllen).
bis 14·0 m	fester Moränensandstein mit Kalkgeschieben.
bis 21·0 m	jungtertiärer Quarzschotter.
bis 22·0 m	grauer, schwach sandiger, hellglimmeriger Ton.
bis 23·52 m	blaugrauer, sehr feiner Ton.
bis 23·62 m	Kohle (0·1).

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

bis 24·0 m Kohlentegel, sehr fett.
bis 27·0 m grauer, sehr feiner feinglimmeriger Ton.
bis 29·30 m blaugrauer, sehr feiner Ton mit Kohlenstücken.
bis 29·60 m Kohle, moorig (0·3 m).
bis 30·6 m grauer Kohlentegel.
bis 37·0 m graugrüner Ton.
bis 38·0 m grauer sandiger Ton.
bis 39·0 m grauer feiner Ton.
bis 40·0 m grauer Ton.
bis 42·0 m grauer Ton, sehr fein.
bis 43·0 m graugrüner Ton.
bis 45(0 m hellgrauer Ton.
bis 48·0 m graugrüner Ton.
bis 54·0 m grauer Ton.
bis 55·0 m grüner Ton.
bis 56·0 m hellgrauer Ton.
bis 59·0 m grüngrauer Ton.
bis 61·0 m grauer Ton.
bis 63·0 m graugrüner Ton.
bis 64·0 m grüner Ton.
bis 65·38 m grün-violetter Ton.
bis 66·05 m moorige und blätterige lignitische Kohle (0·67 m).
bis 69·0 m weißgrauer Ton, sehr fein.
bis 71·15 m weißgrauer Ton, sehr fett, gebändert.
bis 71·25 m blätterige, lignitische Kohle (0·1 m).
bis 71·30 m Ton grau.
bis 71·34 m Kohle (0·04) (im Profil nicht eingetragen).
bis 73·0 m weißgrauer Ton.
bis 74·44 m weißgrauer und braungrauer, gebänderter Ton.
bis 75·78 m Kohle (1·34 m).
bis 76·0 m Ton, grau, fett, sehr fein, seidenglänzend.
bis 76·66 m Kohle (0·66 m).
bis 77·76 m Ton, graugrün.
bis 77·92 m Kohle (0·16 m).
bis 79·40 m grüner Ton.
bis 79·78 m Kohle (0·38 m).
bis 80·5 m Sand (Streusand), sehr fein, hellglimmerig.
bis 89·0 m grauer Ton.
bis 90·07 m Kohle (1·07 m).
bis 91·22 m graugrüner Ton.
bis 92·91 m Kohle (1·69 m).
bis 94·0 m grauer geflammter Ton.
bis 95·0 m grau-roter, geflammter, gebänderter Ton.
bis 96·0 m grauer Ton, geflammt.
bis 97·85 m grau-roter, geflammter Ton.
bis 97·90 m Kohle (0·05 m).
bis 104·65 m grausandiger Ton.
bis 104·70 m Kohle (0·05 m).

Rudolf Sieber, Die Grunder Fauna von Braunsdorf und Groß-Nondorf in Niederösterreich (Bezirk Hollabrunn).[1])

[1]) Mit dieser Mitteilung wird die von mir im Jahre 1937 angekündigte Darstellung von Grunder Lokalfaunen weitergeführt. Vgl. hiezu „Petroleum" 33. Bd. Nr. 18, Fußnote S. 5 u. 9. — Das bearbeitete Material stammt von eigenen Grabungen und Feldaufsammlungen sowie aus Sammlungsbeständen des Krahuletzmuseums in Eggenburg. Für die Überlassung des Materiales zur wissenschaftlichen Bearbeitung danke ich dieser Anstalt. Gleichfalls danke ich Herrn Dr. Kernerknecht, der an einigen meiner Feldarbeiten teilnahm. Der Umfang des Materiales geht aus den zahlenmäßigen Häufigkeitsangaben in der Faunenliste hervor.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1945

Band/Volume: 1945

Autor(en)/Author(s): Götzinger Gustav

Artikel/Article: Das Kohlengebiet von "Neu-Wildshut" 37-46